

GELDANLAGE

## Eigenständiger Stil statt Standardangebote

In herausfordernden Zeiten müssen Vermögensverwalter mit intelligenten Strategien arbeiten, um ihren Kunden einen Mehrwert zu bieten. Die Experten der Privatbank Berenberg setzen vor allem auf das „Stock Picking“, also die Einzeltitelauswahl unter Berücksichtigung besonderer Bedingungen. Ebenso steht die Arbeit mit Eigen- und Fremdkapitalinvestments im Fokus.

VON PATRICK PETERS

„Wir gönnen uns eine eigene Meinung.“ Diese Aussage ist Michael Engelhardt sehr wichtig – insbesondere in dieser Zeit, in der auch im gehobenen Private Wealth Management oftmals mehr langweilige Mainstream-Ansätze zu finden sind als wirklich individuelle Konzepte, die der Vielschichtigkeit der Kundenwünsche und den kurz-, mittel- und langfristigen strategischen Zielen entsprechen. Der Niederlassungsleiter von Berenberg in Düsseldorf betont: „Unser Fokus liegt darauf, unseren eigenständigen Anlagestil bei unseren Kunden zu etablieren und damit wirklich tragfähige Lösungen in nicht gerade einfachen



Michael Engelhardt, Niederlassungsleiter von Berenberg in Düsseldorf

chen Zeiten zu bieten.“ Damit wolle sich Berenberg gezielt von den vielen allzu gleichen Angeboten am Markt absetzen, die gerade nicht von einer festen Meinung geprägt seien, sondern von der Zusammenstellung von Standardangeboten.

Diese Meinung ist bei Michael Engelhardt und seinen Kollegen natürlich nicht aus der Luft gegriffen. Die international tätige Bank verfügt über eigene Analysten und Spezialisten in den Bereichen Investment- und Corporate-Banking sowie für Aktien und makroökonomische Auswertungen, Portfoliomanagement und sogar Nachhaltigkeit.

Diese Kompetenzen ermöglichen – so Engelhardt –, strategisch hochwertige Lösungen abseits des Mainstreams anzubieten, um insbesondere in solchen bewegten Zeiten dauerhaft erfolgreich im Wealth und Asset Management tätig zu sein. „Wir erhalten unser Wissen aus vielfältigen Informationen, die unsere Spezialisten kontinuierlich liefern. Daraus entsteht unser übergeordnetes taktisches und strategisches Bild, in dessen Rahmen wir die Vermögensverwaltung für unsere Kunden umsetzen.“

Michael Engelhardt weist dabei vor allem auf den Ansatz des „Stock Picking“ hin, also die Einzeltitelauswahl unter Berücksichtigung besonderer Bedingungen. „Wir investieren



Gute Qualität finden – was schon bei Lebensmitteln nicht einfach ist, erfordert bei der Auswahl von Anlageobjekten eine besondere Expertise. Hier ist Spezialistenrat gefragt.

FOTO: GETTYIMAGES/ALEXRATHS

in attraktive Werte, die sehr gesunde Bilanzen und Gewinne aufweisen, aber zugleich noch nicht allzu stark bewertet sind und daher auch in Zukunft noch überdurchschnittliches Wachstumspotenzial aufweisen. Wir nennen das ‚Quality Growth‘ und setzen noch stärker als andere auf eine nachhaltige Einzelaktienanalyse.“ So sei beispielsweise die Divi-

dende kein wesentliches Kriterium für die Aktienausswahl. Aus Growth-Gesichtspunkten bedeute eine Dividendenzahlung letztlich einen Kapitalabfluss beim Unternehmen, dem damit weniger Geld für Investitionen zur Verfügung stehe. Das wiederum könne das langfristige Wachstum begrenzen und damit die Performance-Aussichten für Anleger.

Lösungen abseits des Mainstreams sind bei Berenberg unternehmerische Beteiligungen wie Private Equity und Private Debt. Während bei Private Equity Direktinvestments in ausgewählte Beteiligungen und das Engagement in großen Fonds im Vordergrund stehen, werden im Bereich Private Debt Darlehen für die Finanzierung der Bau- und Betriebs-

phasen von Projekten wie etwa den Glasfaserausbau oder die Weiterentwicklung alternativer Energien vergeben. Als Finanzierungs- oder Anlageform hat Private Debt deutlich an Aufmerksamkeit gewonnen. Es sind institutionelle und private Investoren, die Fremdkapital für Unternehmen und Projekte bereitstellen und für die Private Debt eine attraktive Altern-

tive zu einer Anlage im Kapitalmarkt geworden ist.

Investor im Segment Private Debt ist ein von Berenberg aufgelegter geschlossener Fonds. Der angestrebte Zins liegt dabei deutlich über dem Kapitalmarktdurchschnitt. „In den vergangenen Jahren haben wir private Finanzierungen in Höhe von 100 Millionen Euro vermittelt, allein von unseren privaten Anlegern. Durch unsere Erfahrung und die Einbindung unserer verschiedenen Fachabteilungen schaffen wir es, vielversprechende Projekte auszuwählen und so das Risiko von Zahlungsausfällen abzumildern. Wir prüfen jedes Vorhaben unter rechtlichen und finanzwirtschaftlichen Gesichtspunkten sehr genau“, stellt Michael Engelhardt heraus.

Er betont in dem Zusammenhang: „Wir verstehen es als unsere Aufgabe, unseren Kunden den Zugang zu solchen Anlagemöglichkeiten zu eröffnen, um damit dauerhaft neue Chancen für die Portfolioentwicklung aufzutun.“ Das Geschäft mit Private Equity und Private Debt ist bei Berenberg sowohl für private als auch für professionelle Investoren zugänglich. Dabei konzentriert sich die Privatbank auf die Arbeit mit dem Mittelstand – und eröffnet den eigenen Kunden damit den Zugang zu interessanten unternehmerischen Renditen.

## Anleger bei Aktien zurückhaltend

Im vergangenen Jahr haben sich viele Privatinvestoren aus Aktien zurückgezogen. Das zeigen Zahlen des Deutschen Aktieninstituts.

(jgr/RPS) Anlagespezialisten bringen im Gespräch mit ihren Kunden immer wieder Aktien ins Spiel. In zinslosen Zeiten bieten Anteilsscheine immer noch Chancen auf Renditen, und auf lange Sicht erweisen sich Aktien sogar als eine der rentabelsten Möglichkeiten, Vermögen aufzubauen. Eine Zeitlang schien das auch die deutschen Anleger zu überzeugen; die Zahl der Aktionäre stieg. Der Trend wurde jetzt indes unterbrochen. Die Zahl der Aktienbesitzer sank 2019 im Vergleich zum Vorjahr um rund 660.000 Menschen, wie das Deutsche Aktieninstitut bei der Vorstellung seiner aktuellen Auswertung „Aktionärszahlen 2019“ feststellte.

„Für die deutsche Aktienkultur stellt das Jahr 2019 damit einen Rückschlag dar“, stellen die Marktbeobachter bedauernd fest. 2019 gab es in Deutschland nach Zählung des Aktieninstituts 9,7 Millio-

nen Aktienbesitzer. Knapp jeder Siebte beziehungsweise 15,2 Prozent der Deutschen über 14 Jahre war demnach in Aktien oder in Aktienfonds investiert.

„Obwohl sich der Aktienmarkt letztes Jahr sehr positiv entwickelt hat, sank die Zahl der Aktienbesitzer 2019 nach zwei Jahren positiver Entwicklung erstmalig wieder“, resümiert Dr. Christine Bortenlänger, Geschäftsführender Vorstand des Deutschen Aktieninstituts.

Zu Pessimismus sieht sie indes noch keinen Anlass: „Auch wenn dies für die deutsche Aktienkultur einen Rückschlag bedeutet, stimmt der langfristige Trend dennoch positiv.“ Im Vergleich zu 2010 würden heute rund 1,3 Millionen Menschen mehr in Aktien oder Aktienfonds sparen. „Das letzte Jahrzehnt war unterm Strich ein erfolgreiches Jahrzehnt für die Aktie“, betont sie.

Für die aktuelle Zurückhaltung der Anleger sehen die Experten mehrere mögliche Gründe. Starke Kursverluste im Jahr 2018 und pessimistische Konjunkturausblicke könnten Anleger nervös gemacht und dazu geführt haben, dass sie sich von Aktien trennen. Zudem seien die Signale, die die Politik mit Blick auf die Aktienanlage sendet, kontraproduktiv. So könne die diskutierte Finanztransaktionssteuer auf Aktien potenzielle Aktionäre und Fondssparer abschrecken. „Die Politik muss das Umfeld für Aktien und Aktienfonds dringend verbessern. Sie sollte das langfristige Engagement der Menschen in Aktien fördern, statt diesem durch eine diskriminierende Steuerpolitik Steine in den Weg zu legen“, kritisiert Bortenlänger.

„Gerade angesichts des sinkenden Rentenniveaus sollten wir die attraktiven Renditen von Aktien in der Altersvorsorge dringend stärker nutzen“, ergänzt sie. „Eine breit gestreute, langfristige Aktienanlage erwirtschaftet durchschnittlich jährliche Renditen von sechs bis neun Prozent, wie unsere Dax-Renditedreiecke zeigen. Für den Vermögensaufbau und die Altersvorsorge sind Aktien deshalb prädestiniert. Das sollte für die Politik Grund genug sein, sich in allen Regionen Deutschlands beherzt für Aktien einzusetzen“, fordert Bortenlänger.



An der Börse kann es mal ruppig zugehen, Aktienkurse steigen und fallen. Viele Anleger macht das nervös. FOTO: THINKSTOCKPHOTOS/ZHUIDIFENG



**Deutscher Mittelstandsanleihen Fonds**



**Rendite · Sicherheit · Transparenz**  
**„Made in Germany“**

**Vorteile für Anleger auf einem Blick**

- attraktive Ausschüttungsrendite oberhalb von 4 %
- Sicherheit durch einzigartiges Analyseverfahren KFM-Scoring
- einmalige Transparenz über alle Investments
- als nachhaltige Geldanlage klassifiziert
- WKN: A1W5T2, an allen Börsenplätzen

**Ausgezeichnete Transparenz**

Jetzt für das kostenlose KFM-Telegramm anmelden unter:

[dma-fonds.de](http://dma-fonds.de)



(Das KFM-Telegramm erscheint donnerstags, alle 14 Tage. Es greift tagesaktuelle, wirtschaftliche Themen auf und informiert über Entwicklungen und Änderungen im Portfolio des Deutschen Mittelstandsanleihen FONDS. Bitte beachten Sie die rechtlichen Hinweise auf unserer Internetseite.)



**KFM**  
Deutsche Mittelstand AG

Rathausufer 10  
40213 Düsseldorf

Tel: + 49 (0) 211 21073741  
Fax: + 49 (0) 211 21073733

Web: [www.kfmag.de](http://www.kfmag.de)  
Mail: [info@kfmag.de](mailto:info@kfmag.de)

## Als Rentner kein Geld verschenken

Ein neuer Ratgeber der Verbraucherzentrale gibt Tipps für die Steuererklärung.

(RPS) Immer mehr Ruheständler müssen Steuern zahlen – dafür sorgen Rentenerhöhungen und insbesondere das Alterseinkünftegesetz. Doch viele verschenken Jahr für Jahr Geld ans Finanzamt, das sie sich zurückholen könnten. Der Ratgeber „Steuererklärung für Rentner und Pensionäre 2019/2020“ der Verbraucherzentrale informiert über die wichtigsten Spartipps – von typischen Werbungskosten wie Beiträgen zur Gewerkschaft oder Reiseaufwendungen über Gesundheits- und Pflegekosten bis hin zur Anmeldung der Haushaltshilfe. Die Neuauflage 2020 des Ratgebers enthält zudem viele Beispiele, aktuelle Steuerformulare und Ausfüllhilfen.

Das Buch erläutert Grundbegriffe des Einkommensteuerrechts und hilft Rentnern

### Einige Einnahmen bleiben steuerfrei

dabei, Freibeträge sowie das zu versteuernde Einkommen zu berechnen. Denn häufig existieren neben dem Ruhegehalt noch weitere Einkünfte zum Beispiel aus Vermietung oder Zinserträgen. Einige Einnahmen bleiben steuerfrei. Dazu zählen neben eher seltenen Fällen wie dem Ehrensold für bedürftige Künstler nicht nur Selbstverständlichkeiten wie Trinkgelder. Für Rentner interessant sein können zum Beispiel auch Regelungen für Unfallrenten sowie Übungsleiter-, Betreuungs- und Ehrenamtszuschüsse.

Erläutert werden auch Steuerformulare, zum Beispiel die neuen Formulare „Sonderausgaben“, „Außergewöhnliche Belastungen“ und „Haushaltsnahe Aufwendungen“. Der Ratgeber zeigt Schritt für Schritt, wie sie auszufüllen sind, und erklärt auch, wie die Online-Steuererklärung mit Elster funktioniert. Neue steuerliche Regelungen von 2019 werden ebenfalls aufgeführt. Zudem gibt es ein umfangreiches Glossar.

Der Ratgeber „Steuererklärung für Rentner und Pensionäre 2019/2020“ hat 224 Seiten und kostet 14,90 Euro, als E-Book 11,99 Euro. Er kann im Online-Shop unter [www.ratgeber-verbraucherzentrale.de](http://www.ratgeber-verbraucherzentrale.de) oder unter 0211 / 38 09-555 bestellt werden.

Der Ratgeber ist auch in den Beratungsstellen der Verbraucherzentralen und im Buchhandel erhältlich.



Mittelständler sorgen für Dynamik in der deutschen Wirtschaft. Dazu brauchen sie Finanzmittel – eine Chance auch für Privatanleger.

FOTO: GETTYIMAGES/ND3000

### MITTELSTANDSANLEIHEN

## Die Perlenfischer

Es gibt solide Mittelständler, die auch heute noch gute Zinsen zahlen. Die KFM Deutsche Mittelstand sucht nach solchen Perlen. Davon können auch Privatanleger profitieren.

VON JÜRGEN GROSCHE

Aktuell sorgt der Stahlkonzern ThyssenKrupp mit Plänen für einen Stellenabbau in Duisburg für Schlagzeilen. Kaum bekannt ist hingegen, dass das Spezialchemieunternehmen PCC ebenfalls in Duisburg gerade 500 neue Arbeits-

plätze schafft. Ein typisches Phänomen: Mittelständler treten öffentlich nicht so deutlich in Erscheinung wie die ganz Großen. „Dabei hat der Mittelstand einen großen Anteil an der gesunden Entwicklung der deutschen Wirtschaft“, betont Hans-Jürgen Friedrich, Vorstand der KFM Deutsche Mit-

telstand AG.

Friedrich weiß, wovon er spricht. Er hat den Deutsche Mittelstandsanleihen Fonds (ISIN LU0974225590) ins Leben gerufen, der – wie der Name sagt – in Schuldverschreibungen genau solcher Mittelständler investiert, die mehr oder weniger im Verborgenen ihre Erfolgsgeschichten beschreiben. Wollen sie expandieren oder ihr Unternehmen auf Vordermann bringen, brauchen sie Geld. Doch daran zu kommen, wird selbst für die Firmen mit gutem Namen schwieriger. Denn neue Regulierungsvorschriften, bekannt unter dem Begriff Basel IV, führen dazu, dass sich die Kreditvergabe an den Mittelstand verteuert und/oder eingeschränkt wird.

Mittelständler gehen also verstärkt auf die Suche nach alternativen oder zusätzlichen Finanzierungsmöglichkeiten, unter anderem eben Anleihen. Und hier kommt die KFM ins Spiel. „Wir sind über Jahre mit vielen Banken vernetzt“, sagt Friedrich. Die Banken wollen ihren Kreditkunden dabei helfen, ein tragfähiges Finanzierungskonzept auf die Beine zu stellen. Neben dem Bankkredit werden alternative Finanzierungsmöglichkeiten wie zum Beispiel Schuldscheine oder Mittelstandsanleihen herangezogen.

„Mit dem KFM-Scoring werden die Anleihen ausgesucht, die über ein attraktives Rendite-Soliditäts-Profil verfügen. Geprüft wird die Bonität des Anleihen-Emittenten und die Qualität der Anleihe. Nur wenn beide Prüfungen erfolgreich bestanden werden, kann die Anleihe in das Portfolio des Deutschen Mittelstandsanleihen Fonds aufgenommen werden und wird dann in der Folgezeit gewissenhaft überwacht“, erklärt Friedrich. Als erfahrener Spezialist für Unternehmenskredite weiß er, worauf man bei der Auswahl von Anleihen achten muss. Friedrich hatte selbst früher als Bankdirektor und Leiter des Kreditgeschäfts mittelständische Unternehmen bei der Beschaffung von Finanzierungen

über Banken und Kapitalmärkte unterstützt.

Ins „Beuteschema“ der KFM passen gestandene Unternehmen mit solider Finanzstruktur und guten Geschäftszahlen, vor allem solche mit aussichtsreicher Zukunft. Die oben genannte PCC zum Beispiel zählt dazu. Unternehmen, die erstmals den Anleihenmarkt betreten, sind in der Regel bei den Anleihen-Investoren unbekannt und müssen diese Markteintrittsbarriere mit einem höheren Zins überwinden. Erfüllen sich die Zukunftserwartungen, verbessern sich die Ergebnisse und mit ihnen die Bonität. Das Unternehmen kann günstigere Kreditkonditionen aushandeln und bestehende Verpflichtungen ablösen oder Anleihen vorzeitig

### „Mittelständler sind die Schnellboote der Wirtschaft“

zurückzahlen. Das sieht Friedrich mit „einem lachenden und einem weinenden Auge“. „Ein gut verzinstes Papier steht dann dem Fonds zwar nicht mehr zu Verfügung. Andererseits ist der beste Kredit derjenige, der zurückgezahlt wird.“

Ersatz finden die Fondsspezialisten zur Genüge. Eben weil auch gute Mittelständler zunehmend nach alternativen Finanzierungen suchen. Derzeit beobachten die Experten Anleihen im Gesamtvolumen von 185 Milliarden Euro am Markt. Stimmt das Rendite-Soliditäts-Profil, greifen die Spezialisten zu. Am Markt gibt es solide Anleihen, die sogar mit Acht-Prozent-Kupon ausgestattet sind. Zu ihnen gehört zum Beispiel Grenke-Leasing, ein süddeutscher Finanzdienstleister. „Das Unternehmen verzeichnet seit Jahren eine beeindruckend gute Geschäftsentwicklung, die Gewinne sind kontinuierlich gestiegen. So kann Grenke-Leasing Rücklagen aufbauen“, beschreibt Friedrich diese Perle im Mittelstand.

Interessante Anlageobjekte findet der Fonds auch in Automobil- und Zulieferbranchen.

Ausgerechnet, leiden die Segmente doch besonders unter aktuellen Rahmenbedingungen. „Einige profitieren aber etwa von der Umstellung auf Elektromobilität“, sagt Friedrich und nennt als Beispiel die Huber Automotive AG, die im Bereich Batteriemanagementsysteme tätig ist. Gerade Mittelständler seien die „Schnellboote der Wirtschaft“. Sie können sehr viel schneller auf Änderungen von Rahmenbedingungen reagieren als Industrieunternehmen.

Natürlich kommt es dabei auch auf eine Streuung an, die Risiken eingrenzt. Genau dies ist der Vorteil eines Fonds, zumal gute Anleihen oft nur in großen Stückelungen, zum Beispiel ab 100.000 Euro, erhältlich sind. Besonderheit des Fonds: Er informiert ausführlich über die Investments, stellt die Unternehmen vor, beschreibt Entwicklungen der Papiere anhand eines ausführlichen „Mittelstandsanleihen-Barometers“. Für diese offene Informationspolitik wurde die KFM mit dem Transparenten Bullen der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Rödl & Partner ausgezeichnet. Der Deutsche Mittelstandsanleihen Fonds erzielte seit Fondsaufgabe (25.11.2013) bis Ende Januar dieses Jahres einen um Ausschüttungen bereinigten Wertzuwachs in Höhe von gut 26 Prozent und konnte seit Auflage den Anlegern jedes Jahr über vier Prozent ausschütten.



Hans-Jürgen Friedrich, Vorstand der KFM Deutsche Mittelstand AG

FOTO: MICHAEL LÜBKE



Ein neuer Ratgeber der Verbraucherzentrale gibt Rentnern Tipps für die Steuererklärung.

GRAFIK: VERBRAUCHERZENTRALE

Man braucht nicht unbedingt 430 Jahre Erfahrung, um für Qualität ausgezeichnet zu werden. Aber es hilft.

Auch als traditionsreiches Haus muss man immer wieder neue Traditionen begründen:

- Best Private Bank in Germany 2011-2018  
Global Private Banking Awards (Financial Times Group)
- Bester Vermögensverwalter 2010-2020  
Report „Die Elite der Vermögensverwalter“ (Handelsblatt)
- Best Investment Bank in Germany 2018  
Euromoney Awards for Excellence

Wir sind stolz darauf und gönnen uns auch nach 430 Jahren keine Pause. Aus Überzeugung und für unsere Kunden.

Für einen persönlichen Kontakt wenden Sie sich gern an Michael Engelhardt, Leiter der Niederlassung Düsseldorf. Telefon (0211) 54 07 28-19 · [www.berenberg.de](http://www.berenberg.de)

WEALTH MANAGEMENT · ASSET MANAGEMENT · INVESTMENTBANK · CORPORATE BANKING

## FINANZPLANUNG

# Eine gute Strategie gibt Ruhe und Gelassenheit

Wer sich einen finanziell abgesicherten Ruhestand wünscht, sollte sich mit einer professionellen Finanzplanung befassen. Damit werden alle Vermögenswerte konsolidiert, der Finanzbedarf wird errechnet und die Verwaltungsstrategie für den Ruhestand festgelegt.

VON PATRICK PETERS

Kaum ein Thema eignet sich in Deutschland so sehr dafür, die Gemüter in Wallung zu bringen, wie die Altersvorsorge. Von Norbert Blüms legendärem Ausspruch „Die Rente ist sicher“ ist nicht mehr viel übrig – außer vielleicht, dass es für kommende Generationen an Rentnern sicher nicht mehr allzu viel an staatlichen Zahlungen geben wird. Die Zahlen sprechen dafür: Bis 2030 ist die Absenkung des Rentenniveaus auf 43 Prozent bezogen auf das durchschnittliche Einkommen beschlossen, später soll das Rentenniveau auf unter 40 Prozent sinken. Ganz davon abgesehen, dass auf die gesetzliche Rente noch Beiträge zur Kranken- und Pflegeversicherung

sowie die Einkommensteuer abgeführt werden müssen. Und: Für den Spitzenwert muss 45 Jahre lang der Höchstbetrag in die Rentenversicherung eingezahlt werden, eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit.

Das bedeutet: „Wer sich einen finanziell abgesicherten Ruhestand wünscht, sollte natürlich über die Jahre hinweg darauf hinarbeiten, auf der privaten Seite ein Vermögen aufzubauen. Aber insbesondere ist auch die Planung wichtig. Viele Menschen, bei denen der Ruhestand schon in Sicht ist, verfügen über ein Vermögen – aber sie haben keine Idee, wie sie damit umgehen können und mit welcher Strategie sie dieses so lang wie möglich erhalten“, betont der Düsseldorfer Vermögensverwalter Thomas Hünicke (WBS Hünicke) den für ihn ganz wesentlichen Aspekt der Finanzplanung bei der finanziellen Strukturierung des Ruhestands.

„Finanzplanung ist dabei nicht auf die kleine Gruppe der Hochvermögenden beschränkt, sondern sollte bei jedem eine Rolle spielen, der private Vermögenswerte besitzt. Dazu zählt das abbezahlte Eigenheim genauso wie die vermietete Eigentumswohnung, auf der vielleicht noch einige Jahre ein Kredit lastet, die Kapitallebensversicherung genauso wie die Anteile am Investmentfonds bei der Hausbank. In Summe ergeben diese Wer-



Wer sich einen finanziell abgesicherten Ruhestand wünscht, sollte rechtzeitig mit der Planung beginnen.

FOTO: GETTYIMAGES/FIZKES

te ein stattliches Vermögen. Aber es braucht eben einen genauen Plan für Verbrauch und Weiteranlage“, sagt Thomas Hünicke, der dieses Prinzip insbesondere mit Kunden ab Mitte 50 umsetzt.

In diesem Alter sei noch genügend Zeit für eine zukunfts-fähige Finanzplanung und gegebenenfalls eine Umstellung der Strategie mit Blick auf den Ruhestand. „Wer sich früher mit diesem Thema auseinandersetzt, gewinnt auch früher an Ruhe und Gelassenheit. Vor allem stellen wir immer fest, dass es zwei Probleme bei der eigenen Ruhestandsplanung gibt: Die einen schätzen ihr Vermögen als viel zu gering für

eine sorgenfreie Rente ein, die anderen überbewerten ihr Vermögen, was natürlich zu einem bösen Erwachen führen kann.“

Thomas Hünicke konsolidiert im ersten Schritt sämtliche Vermögenswerte und errechnet daraus die tatsächliche Höhe des Vermögens und der eventuellen Verbindlichkeiten. Im Anschluss analysiert der Vermögensverwalter ge-

meinsam mit dem Kunden den Finanzbedarf. Dann steht fest, wieviel Geld der Kunde im Ruhestand benötigt und inwiefern sich dieser Bedarf aus den gesetzlichen Einkünften und der Verwaltung des privaten Vermögens realisieren lässt. „Der Kunde versteht dann sehr schnell, was möglich ist und was eben nicht und kann dann in den kommenden Jah-

ren noch gegensteuern. Fehlen beispielsweise 100.000 Euro für die sichere finanzielle Strukturierung, kann er entscheiden, ob dieses Geld noch bis zum Renteneintritt zusammenkommt oder er Abstriche machen muss. Aber allein das Wissen um eine eventuelle Lücke gibt Sicherheit, weil er keinem Trugschluss aufsitzen kann – und das Wissen, dass das Ver-

mögen locker ausreicht, umso mehr“, stellt der Vermögensverwalter heraus.

Zum Beispiel kann die Analyse der Vermögenswerte zeigen, dass sich eine vermietete Eigentumswohnung gerade zu einem sehr guten Preis verkaufen lässt, während die tatsächliche Rendite bei der Immobilie gar nicht so hoch ist, aus welchen Gründen auch immer. Dieser Zufluss könne dann etwa genutzt werden, um das Wertpapierdepot aufzustocken, aus dessen Erträgen und Substanzvermögen später im Rahmen eines Auszahlungsplans regelmäßig Gelder entnommen werden.

Apropos Wertpapierdepot: Für Thomas Hünicke gehören Aktien natürlich auch in die Vermögensverwaltung mit Blick auf den Ruhestand. Vor der Rente könne mit einer eher ambitionierten Strategie das Vermögen spürbar gemehrt werden, später wiederum würden die Substanz und die Gewinne eher gesichert, um die notwendigen Ausschüttungen zu gewährleisten und das Vermögen so lange wie möglich zu erhalten.



Thomas Hünicke, Partner in der WBS Hünicke Vermögensverwaltung  
FOTO: MICHAEL LÜBKE

## Mobiles Bezahlen auf dem Vormarsch

Immer häufiger wird beim Bezahlen an der Kasse des Supermarkts nicht mehr das Portemonnaie hervorgekramt, sondern das Smartphone gezückt. Google Pay, Apple Pay und andere Apps machen es einfach.

VON ANJA KÜHNER

Niederländer und Schweden bezahlen selbst beim Bäcker kaum noch mit Münzen und Scheinen. In zwei Jahren wird weltweit mehr als jede vierte Zahlung in Läden mithilfe einer virtuellen Geldbörse erfolgen, schätzt die Unternehmensberatung Bain. Hierzulande ist das Handy-Bezahlen noch relativ wenig verbreitet – doch das ändert sich gerade spürbar.

Aus den einstigen Angstgegnern Google und Apple sind Payment-Partner für deutsche Geldinstitute geworden. Google Pay kooperiert inzwischen mit mehr als 2000 Partnern weltweit – in Deutschland gehörten Mitte vergangenen Jahres die Commerzbank, N26, die BW-Bank und die DKB zu den insgesamt 13 Pionieren. Inzwischen bieten fast alle Banken das Zahlen mit Android-Handys an.

Auf das Bezahlen mit dem iPhone mussten deutsche Kunden etwas länger warten, was den technischen Eigenheiten des Geräts geschuldet war. Die

Deutsche Bank war im Dezember 2018 der Pionier. Ein Jahr später kamen Commerzbank, ING und viele andere hinzu, seit Jahresbeginn bieten auch die Sparkassen Apple Pay an. Nur die genossenschaftliche Gruppe der Volks- und Raiffeisenbanken tut sich mit der technischen Umsetzung etwas schwer.

Bisher haben die Banken mit Zahlungsverkehr-Angeboten gutes Geld verdient. Das ändert sich jedoch gerade: „Die Tage der Gebühren bei reinen Bezahlvorgängen sind gezählt“, sagt Bain-Partner Ingolf Zies. „Das Bezahlen wird Teil anderer Produkte und Services werden, die in zehn Jahren zwischen 50 und 80 Prozent der Gewinne von Bezahlsystemanbietern ausmachen werden.“

Banken müssten im Zahlungsverkehr genau den umgekehrten Weg wie Apple und Google gehen. Bei denen ist das Payment quasi ein Abfallprodukt des eigentlichen Kernangebots. Dementsprechend ist ihnen die Bepreisung dieses Angebots nicht wichtig, solange sie nicht draufzahlen – und sie können den Zahlungsverkehr günstiger anbieten als Banken. „Die Frage ist, ob man sich bei einer für die

Mobiles Bezahlen setzt sich immer mehr durch. Die Frage ist, wer auf der Anbieterseite zu den Gewinnern zählen wird.

FOTO: GETTYIMAGES/  
TERO VESALAINEN

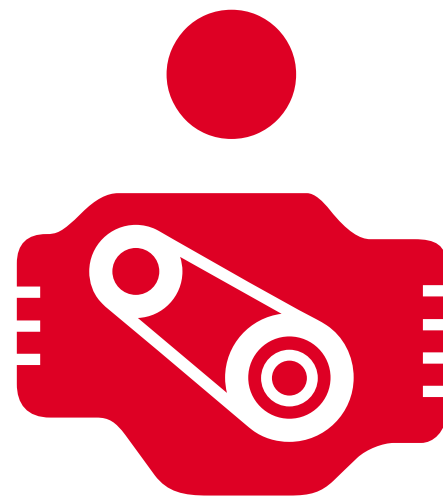


Volkswirtschaft derart wichtigen Grundversorgung wie dem Zahlungsverkehr von Anbietern abhängig machen kann und will, die in der Vergangenheit bereits bewiesen haben, dass sie Services von heute auf morgen einstellen, wenn sich deren Strategie ändert“, gibt Ralf Baust zu bedenken, der bei NTT Data den Bereich Banking verantwortet.

Für Banken und Sparkassen jedenfalls ist die Konkurrenz durch die Internetkonzerne ein echtes Problem. Als neue globale Player im Zahlungsverkehr stehen vor allem die GAFAs, also Google, Apple, Facebook und Amazon im Fokus. Doch auch die chinesischen BAT-Konzerne Baidu, Alibaba und Tencent erweitern ihren Aktivitätsradius zunehmend nach Europa. Zunächst erweitern sie ihr Netz an Akzeptanzstellen vor allem dort, wo Touristen aus dem Reich der Mitte einkaufen, beispielsweise an Flughäfen. Doch dabei wird es nicht bleiben, sind Branchenexperten überzeugt. Insgesamt geht es um die Frage, wer langfristig noch etwas vom auf rund 830 Milliarden US-Dollar geschätzten weltweiten Zahlungsverkehrs-Kuchen abbekommt.



# Brummen ist einfach.



sparkasse.de

Weil wir den Motor der Wirtschaft am Laufen halten. In Deutschland und an 64 Standorten weltweit.

Deutsche Leasing

Die Landesbanken

